



## **Festrede zum Abschluss des 18. MEPA-Hauptkurses Budapest, 21.Mai 2010**

**Dr. Herbert Anderl**

Generaldirektor für die öffentliche Sicherheit

**In Vertretung vorgetragen von Direktor Dr. Norbert Leitner**

Sehr geehrter Herr Staatssekretär,  
werte Kolleginnen und Kollegen des Vorstands und Kuratoriums der MEPA, sehr  
geehrte Festgäste und insbesondere  
sehr geehrte Absolventinnen und Absolventen des 18. MEPA-Hauptkurses

Es ist mir eine Freude und große Ehre, heute zum feierlichen Abschluss dieses  
international einzigartigen Fortbildungskurses für erfahrene Polizeipraktiker in  
Ermittlungs- und Führungsfunktionen aus acht Ländern zu Ihnen sprechen zu  
dürfen.

Sehr geehrte Kursabsolventinnen und Kursabsolventen herzlichen Glückwunsch  
zum erfolgreichen Abschluss des Kurses. Sie haben großen Einsatz und  
Engagement bewiesen, dank Ihrer Leistungen und Beiträge. Besonders  
erwähnenswert ist die begleitende Fallstudie. Dank Ihrer Bereitschaft zur  
Zusammenarbeit können wir heute einen insgesamt sehr erfolgreichen Kurs  
abschließen.

Ich möchte mit Ihnen heute einige Beispiele von Rückmeldungen aus diesem  
Kurs und früheren Kursen teilen, die zeigen, dass erfolgreiche Kooperation nicht  
bloß auf Verträgen und Vereinbarungen beruht:

In dem heute zu Ende gehenden Kurs etwa konnten zwei Fälle internationaler  
Eigentumsriminalität (Kfz-Diebstähle) einer sofortigen Klärung zugeführt  
werden (beteiligte Länder: PL und A) und eine ausgeschriebene Person  
festgenommen werden (beteiligte Länder: CZ und CH, Festnahme in CH).

Ein anderes aktuelles Beispiel:

Durch intensive und vertrauensvolle Zusammenarbeit früherer MEPA-Kursabsolventen aus Ungarn und Österreich konnten im April-Mai 2010 insgesamt zehn Tatverdächtige aus dem Bereich der organisierten Eigentums kriminalität festgenommen werden. Sie stehen im Verdacht im Zeitraum von März bis November 2009 insgesamt 32 Einbruchsdiebstähle mit einem Gesamtschaden von € 300.000 verursacht zu haben.

Wie wir sehen, ist für polizeiliche Kooperation insbesondere gegenseitiges Vertrauen, Kenntnisse über die Arbeits- und Handlungsbedingungen der jeweiligen Partner, Verstehen und Verständnis für die Kollegen/innen in anderen Ländern wichtig.

**Heute entlassen wir 26 neue Mitglieder der sprichwörtlichen „MEPA-Familie“ mit voller Zuversicht wieder in die polizeiliche Praxis. Sie sind nach dieser aufwendigen Fortbildung für die Herausforderungen der polizeilichen Zusammenarbeit bestens vorbereitet.**

Für mich und meine Kollegen/innen im MEPA-Vorstand ist nach wie vor unbestritten, dass die MEPA mit ihren Aktivitäten einen bedeutsamen Beitrag zur permanenten Verbesserung der grenzüberschreitenden und internationalen polizeilichen Zusammenarbeit in unserer Region leistet.

Erlauben Sie mir bitte, ausgehend von dieser Erkenntnis und Überzeugung einige Überlegungen und Gedanken vorzutragen, warum wir nach nahezu 20 Jahren seit der Gründung der MEPA an ihr selbstverständlich weiterarbeiten und ihr die erforderlichen Ressourcen für eine erfolgreiche Weiterentwicklung bereitstellen wollen – (auch wenn der Nutzen nicht mit Zahlen messbar ist).

Die Polizeiorganisationen in den Ländern sind an rechtliche und politische Grenzen gebunden, müssen daher auf Zusammenarbeit setzen, um Bedrohungen für unsere mühsam erworbenen Freiheiten nachhaltig begegnen zu können. Die Entwicklungen und Formen der Zusammenarbeit folgen den sich laufend wandelnden Bedingungen und politischen Bedürfnissen.

Seit der Gründung der MEPA im Jahre 1992/93 hat die polizeiliche Zusammenarbeit eine vielschichtige Dimension erreicht, die selbst für Fachleute kaum noch überblickbar ist. Laufend gibt es neue Maßnahmen, Instrumente, Institutionen, Initiativen, Programme und Projekte.

Die teils unübersichtliche Vielfalt macht dem Praktiker vor Ort, der mit grenzüberschreitenden und internationalen Aufgaben befasst ist, die tägliche Arbeit nicht einfacher. Sie bewirkt mitunter Ungewissheit und Unsicherheit. Der Ruf nach Hilfe und Unterstützung ist nicht zu überhören.

Offene Grenzen, schnelle Verkehrsmittel und -wege sowie moderne Kommunikationstechnologien fördern bedauerlicherweise auch internationale und organisierte Kriminalität, illegale Immigration sowie den internationalen Terrorismus.

Die Vielfalt der Zusammenarbeit ist eine Reaktion um diesen Gegebenheiten grenzüberschreitender und internationaler Gefährdungen für unseren Raum der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts wirksam zu begegnen.

Infolge dieser geo-politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Europa haben die polizeilichen Aufgaben mit internationalem und grenzüberschreitendem Charakter in den letzten zwei Jahrzehnten hinsichtlich Quantität und Qualität stark zugenommen – insbesondere im Bereich der Kriminalitätsbekämpfung. –

All die eben genannten Aspekte und Bedrohungen sind eine besondere Herausforderung für alle Polizisten/innen, die mit grenzüberschreitenden und internationalen Aufgaben in unseren Ländern betraut sind. Die Anzahl dieser Bediensteten wird immer größer. Sie müssen in der Lage sein, die vielen Instrumente und Möglichkeiten der Zusammenarbeit schnell und richtig zu nutzen und einzusetzen.

**Dafür müssen sie gezielt vorbereitet und geschult werden. Internationale Polizeikooperation muss erlernt und erfahren werden, um effizient und erfolgreich zu sein.**

Es wäre illusionär und unverantwortlich von Kollegen/innen gute Zusammenarbeit zu verlangen, wenn ihnen nicht das nötige Rüstzeug und die Ausbildung dafür bereit gestellt werden.

In der MEPA werden diese Realitäten klar erkannt. Sie setzt mit ihren Programmen und Aktivitäten genau an diesen Erkenntnissen an.

Bisher wurden im internationalen Konzert politische und strategische Schwerpunkte bei der polizeilichen Zusammenarbeit auf die Bekämpfung organisierter Kriminalität und Terrorismus gelegt, sowie zunehmend auch auf Internetkriminalität und Korruption.

„Alltagskriminalität“ mit internationaler Dimension – zu der wir heute u.a. auch Einbruchsdiebstähle und Straftaten im Zusammenhang mit Kraftfahrzeugen zählen – findet in der internationalen Zusammenarbeit zusehend mehr und auch jene Beachtung, die ihr angesichts der Schäden für das subjektive Sicherheitsgefühl in den Bevölkerungen zugemessen werden sollte.

Mit der diesjährigen Fallstudie zum Thema „schwere internationale Eigentumskriminalität“ hat die MEPA konsequenter Weise diesen Kriminalitätsbereich aufgegriffen.

Die Ergebnisse der Fallstudie wurden am heutigen Vormittag einem internationalen Expertengremium präsentiert. Eine Erkenntnis daraus ist, dass internationale Zusammenarbeit nur dann effizient ist, wenn die unterschiedlichen nationalen Bedingungen für die kriminalpolizeiliche Arbeit gekannt und berücksichtigt werden. Eine gewisse Angleichung dieser Bedingungen – ich will bewusst nicht den Begriff „Harmonisierung“ strapazieren – wäre wünschenswert, ist aber wohl noch eine Zukunftsvision.

Durch die Arbeit an der Fallstudie konnten unsere Kursteilnehmer/innen aktiv die Atmosphäre in einer multikulturellen Sonderkommission bzw. gemeinsamen Ermittlungsgruppe erleben. Unter der Leitung eines Fallführers wurden für die Fall- und Fragenbeantwortung gemischte Arbeitsteams mit Ländersprechern, ein Redaktionsteam, ein Analyseteam und ein Präsentationsteam gebildet. Insbesondere die arbeitsteilige Zusammenarbeit wurde geprobt, um an Hand des sehr offen gehaltenen Falls die Möglichkeiten und Grenzen internationaler Zusammenarbeit durch Selbsterfahrung zu lernen. Dabei wurde insbesondere auf praxisorientierte polizeiliche Zusammenarbeit in den Bereichen Tatortarbeit, Fahndung, Gewinnabschöpfung sowie polizeiliche und justizielle Rechtshilfe ein Schwerpunkt gelegt.

Die MEPA hat sich die laufende Fortbildung von Polizeibediensteten zum Ziel gesetzt, die sich insbesondere mit international agierenden Straftätern, Banden und organisierten Tätergruppierungen beschäftigen, dabei auf Zusammenarbeit angewiesen sind und die als Multiplikatoren in ihren Ländern wirken können bzw. sollen.

Mit dem von der EU geförderten Projekt MEPA-ONLINE, bei dem wir großartige Unterstützung durch die Polizei Baden-Württemberg bekommen, haben wir den richtigen Weg eingeschlagen. Die in diesem Bereich geplanten Entwicklungen und Investitionen in den nächsten Jahren werden wesentlich dazu beitragen, die gemeinsamen Ausbildungsmaßnahmen für die praktische Zusammenarbeit noch effizienter zu gestalten und die regionalen und internationalen Fortbildungsmaßnahmen zu unterstützen.

### **Diesen Weg müssen wir konsequent weiter verfolgen.**

Es gibt seit nunmehr nahezu zehn Jahren die Europäische Polizeiakademie – CEPOL, die ebenfalls die Förderung der polizeilichen Zusammenarbeit zum Ziel hat und von der EU finanziert wird.

Klar dürfte uns jedoch allen geworden sein, dass die CEPOL für die Existenz der MEPA keine Bedrohung darstellen kann und wird. Wenn wir in der MEPA weiterhin auf Flexibilität setzen und unsere Aktivitäten laufend und rasch an die Änderungen polizeilicher Lagen und an die Bedürfnisse der Praxis anpassen, werden wir immer einen Vorsprung gegenüber der CEPOL haben, welcher sich auf die tatsächliche Zusammenarbeit und polizeiliche Erfolge auswirkt.

Die zukünftige Entwicklung der MEPA ist durchaus erfolgsversprechend, nämlich:

Das Stockholmer Programm lässt eine weitere Intensivierung und Qualitätsverbesserung der polizeilichen Zusammenarbeit innerhalb der nächsten fünf Jahre erwarten. Der MEPA könnte bei der Umsetzung der politischen Ziele und Prioritäten dieses Programms eine wichtige Funktion zukommen. In dem Programm findet sich nämlich folgende Willenserklärung:

*„Bei der Entwicklung von Maßnahmen auf Unionsebene sollte das Fachwissen der Mitgliedstaaten herangezogen und ein breites Spektrum an Maßnahmen in Betracht gezogen werden, auch ..... regionale Projekte, die dem betreffenden Bedarf begegnen, insbesondere wenn sie eine schnelle Reaktion ermöglichen.“*

Außerdem wird im Stockholmer Programm – zum Unterschied zu den früheren Programmen von Tampere und Den Haag – auf die polizeiliche Aus- und Fortbildung ein besonderes Augenmerk gelegt.

Das Konzept und die Philosophie der MEPA sind weiterhin höchst zeitgemäß. Die Strategie zur Umsetzung des Auftrags an die MEPA muss freilich laufend an die sich wandelnden Bedingungen und Umwelten angepasst werden. Dazu hat sich das MEPA-Kuratorium in dieser Woche hier in Budapest zwei Tage zu einer Sondersitzung getroffen, um Ideen und Möglichkeiten für die Fortführung und weitere Entwicklung der MEPA zu beraten. Erste interessante Vorschläge aus dieser „Zukunftswerkstatt“ wurden gestern am Nachmittag dem MEPA-Vorstand präsentiert und von diesem genehmigt.

Der Prozess zur Anpassung der MEPA-Strategie ist freilich noch nicht abgeschlossen. Weitere intensive Diskussionen und Arbeiten stehen in diesem Jahr noch auf dem Programm.

**Langfristig sollen diese Arbeiten für die Zukunft der MEPA, Grundlagen für die weitere erfolgreiche Zusammenarbeit im polizeilichen Bildungsbereich in der Region „Mitteleuropa“ liefern.**

An dieser Stelle danke ich allen Mitgliedern des Kuratoriums und allen Kursbetreuern/innen für ihren unermüdlichen Einsatz für die MEPA und ihren Beitrag zur Sicherheit, Freundschaft und Frieden in Mitteleuropa.

Nach diesen kurzen Überlegungen zur Bedeutung der MEPA für die tatsächliche polizeiliche Zusammenarbeit über nationale Grenzen hinweg, möchte ich nochmals zu Ihnen werte Absolventinnen und Absolventen des MEPA-Hauptkurses 2010 kommen.

Ich ermutige Sie, Ihre Erkenntnisse, Erfahrungen und Kontakte aus dem Kurs in ihrer Praxisarbeit gezielt einzusetzen und zu nutzen. Lassen Sie auch möglichst viele Ihrer Kollegen/innen an Ihrem Wissen und Ihren neuen Einsichten teilhaben, d.h. geben Sie Erlerntes weiter. Ich wünsche Ihnen viele beruflichen Erfolge sowie weiterhin eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit, wie Sie diese in den letzten drei Monaten pflegten.

Alles Gute.